

# Der Himmel über dem Sioux

Leo Kim zeigt Landschaftsfotografie

**Dagertoch.** Norbert Nieser liebt die Kontraste. Nach surrealistisch-fantastischer Kunst zeigt der Galerist nun wieder Klassisches: Die Reihe „North Dakota“ mit majestätischen Schwarz-Weiß-Fotografien des Amerikaners Leo Kim, der koreanisch-chinesische Wurzeln hat.

Von Martin Bernikau

Das Buch zu seinen Arbeiten hat Leo Kim den Menschen von North Dakota gewidmet. Das sind in dem rückständigen dünn besiedelten Middle-West-Staat oben an der kanadischen Grenze übrigens fast zur Hälfte Deutschstämmige: Die Hauptstadt heißt Bismarck. Es gibt aber auch noch ein paar in den Reservaten verbliebene Indianer – für Leo Kim vor allem die. Denn North Dakota ist klassisches Sioux-Land.

Menschen freilich kommen auf seinen Bildern nicht vor. Allenfalls in ein paar Bauwerken zeigen sich ihre Spuren, die eng zu tun haben mit dem Charakter dieser weiten Region als Kornkammer Amerikas: Getreidesilos, Wege, Telegrafmasten, indianische Tipi-Zelte oder auch in einem Güterzug. Man kann diese Fotos erst richtig verstehen, wenn man den Lebensweg dieses Menschen kennt.

Leo Kim kam 1946 als Sohn koreanischer Einwanderer im chinesischen Schanghai zur Welt. Seine Familie musste bald nach Macau und Hongkong flüchten. In Wien studierte Kim Architektur und entdeckte die Fotografie. Seine Studien ergänzte er von 1969 an um eine Design-Ausbildung, für die er nach Fargo ging. 15 Jahre blieb North Dakota seine Heimat, wo er sich nicht zuletzt für die Indianer in den Reservaten einsetzte – etwa mit dem Aufbau einer Zeitung. Heute lebt er als erfolgreicher Werbefotograf etwas weiter östlich, nahe den Great Lakes am oberen Mississippi von Minnesota.

Die Arbeiten von Leo Kim sind alle mit derselben Ausrüstung entstanden: einer schweizerischen Sinar-Großformatkamera mit 10 auf 13 Zentimetern und einem Rodenstock-Objektiv von 210 Millimetern, was etwa 70 im Kleinbildformat entspricht. Exakt zwei Aufnahmen, „zur Sicherheit“, bannt er



Allenfalls menschliche Spuren finden sich auf den Fotos von Leo Kim.

Foto: Martin Bernikau

von jedem Motiv auf Kodak-T-Max-Film. Und Leo Kim lacht, wenn man sich darüber wundert und eher eine Weitwinkelperspektive vermuten würde: „Es ist eben ein großes Land, ein großer Himmel – big!“

In der Tat wölbt sich über der weiten Prärie, den wogenden Weizenfeldern und dem endlos fernen Horizont ein Himmel von majestätischer Größe, oft mit spektakulären Wolkenformationen. Mit höchster Sorgfalt ist das richtige Licht ausgewählt, um diese gigantische Landschaft von archaischer Einfachheit in ihrer ganzen Erhabenheit ins Bild zu

setzen: den einsam ausgestreckt liegenden Sakakawea-See, einen fernen Gebirgszug, ein aufziehendes Gewitter bei Brampton, die Formationen, die der Schnee dem hügeligen Land beifügt. Seltener mal sind Nahaufnahmen zu sehen, etwa eines ledernen Pferde-Zaumzeugs oder von Weizenähren. Die Komposition der Fotografien durch eine bestimmte Perspektive und Linienführung verdrängt die studierten Architekten mit einem feinen entwickelten Sinn für Proportionen.

„Ich versuche die Dinge so zu sehen, wie ich sie noch nie gesehen habe. Ich versuche

sie zum ersten Mal zu sehen. Ganz unbeinflusst von den Vorurteilen und Sichtweisen anderer Menschen.“ Das gelingt Leo Kim sehr eindrücklich. Und nicht nur darin ist er durchaus ein enger Verwandter des großen Landschaftsbildners Ansel Adams.

**INFO:** Die Ausstellung „North Dakota“ mit schwarz-weißen Landschaftsfotografien von Leo Kim ist in der Fotogalerie Nieser, Große Fatterstraße 31/3 bis zum 15. April zu sehen. Geöffnet ist diese mittwochs bis freitags zwischen 15 und 18 Uhr sowie an Samstagen von 10 bis 13 Uhr.